

Kurz berichtet

Omira vermutet „geplante Aktion“

RAVENSBURG (sue) - In einem Schreiben der Omira an Ihre Milchlieferanten hat das Unternehmen den Verdacht einer „geplanten Aktion“ gegen ihre Sanierungsbemühungen geäußert. Der Rücktritt mehrerer Aufsichtsratsmitglieder in der vergangenen Woche sei möglicherweise mit dem Ziel erfolgt, die Sanierungspläne der in Schiefelage geratenen Molkerei zu torpedieren. Mit ihnen in einem Boot soll der nun abgesetzte Geschäftsführer Wolfgang Nuber sitzen. Im aktuellen Schreiben der Omira heißt es: „Der Aufsichtsrat kann nicht hinnehmen, dass die Sanierung der Gesellschaft durch fehlende Unterstützung ihres Geschäftsführers gefährdet wird.“ Diese fehlende Unterstützung habe

vor allem das Vertrauen der für die Sanierung wichtigen Finanzpartner empfindlich gestört. Gegenüber dem Aufsichtsrat hätten die Banken „unmissverständlich zum Ausdruck gebracht“, dass sie „das Vertrauen in die Geschäftsführung und vor allem in Herrn Dr. Nuber verloren haben“. Die Omira-Geschäftsführer Wolfgang Nuber und Stefan Bayr wurden am Mittwoch abgesetzt. Mit Bayr sei bereits eine Übergaberegulation an den Nachfolger bis zu seinem Rücktritt Ende Oktober getroffen. Mit Nuber habe sich jedoch noch keine Einigung finden lassen, wegen „erheblicher finanzieller Forderungen, die er aus seinem Vertrag heraus an die Gesellschaft richtet“.

Die spannende Geschichte der heilenden Messer

Michael Ungethüm und Wolfgang Kramer stellen Buch über den Tuttlinger Medizintechnik-Cluster vor

Von Rolf Dieterich

TUTTLINGEN - Der Titel mag manche ein wenig überraschen: Tuttlingen - Weltzentrum der Medizintechnik. So viel Selbstbewusstsein hätte man den Tuttlinger Unternehmen kaum zugetraut, wo sie doch als besonders zurückhaltend gelten, vor allem wenn es um geschäftliche Erfolge geht. Aber dass Stadt und Landkreis tatsächlich Weltgeltung auf dem Gebiet der Medizintechnik besitzen, steht außer Zweifel. Deshalb war es höchste Zeit, dass dies auch einmal in einem Buch festgehalten wird.

Am Mittwochabend stellten der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel und die Autoren Michael Ungethüm und Wolfgang Kramer das Werk vor.

Die Autoren sind Sachkenner. Als ehemaliger Chef des Unternehmens Aesculap und als international angesehenen Wissenschaftler verfügt Michael Ungethüm über Insiderwissen, was Technologien, Produkte und Märkte betrifft. Sein Koautor Wolfgang Kramer steuert das umfassende Know-how des professionellen Archivars bei. So werden mit dem neuen Buch gleich mehrere historische Interessengebiete bedient: die Wirtschafts-, Technik-, Kultur- und Medizingeschichte ebenso wie die Landes- und Heimatgeschichte. Wer befürchtet, dass solche Texte ziemlich

trocken ausfallen müssten, sieht sich bei der Lektüre angenehm überrascht. Die Beiträge sind sowohl unterhaltsam als auch kritisch geschrieben. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung der Firmen Aesculap und Karl Storz als Flaggschiffe der Tuttlinger Medizintechnik.

Das Werk von Ungethüm und Kramer ist aber nicht nur die Story von den „heilenden Messern“ aus Tuttlingen. Ergänzt wird sie durch die philosophischen, kultur- und medienwissenschaftlichen sowie architekturgeschichtlichen Beiträge der Gastautoren.

Michael Ungethüm hat seine Rede bei der Buchvorstellung mit dem Satz beendet: „Das Leben muss rückwärts verstanden werden - aber es wird vorwärts gelebt.“ Genau diesen Gedanken nimmt sein Nachfolger im Amt des Aesculap-Chefs, Hanns-Peter Knaebel, in seinem Beitrag über die aktuellen Trends in der Medizintechnik auf. Er lässt erwarten, dass die Geschichte der Medizintechnik weiterhin so spannend bleiben wird.

Michael Ungethüm, Wolfgang Kramer: Tuttlingen - Weltzentrum der Medizintechnik. Innen- und Außen(an)sichten. Jan Thorbecke Verlag, ISBN 978-3-7995-0375-4, 296 Seiten, 19,90 Euro.



Blockupy-Bündnis besetzt Frankfurter Banken-City

Mit Protesten vor der Europäischen Zentralbank (EZB) in Frankfurt hat das Blockupy-Bündnis gegen die Krisenpolitik der EU demonstriert. Auch die Deutsche Bank und der Flughafen waren Ziele der Kapitalismuskritiker. Während Blockupy von etwa 3000 Teilnehmern sprach, zählte die Polizei 1000 bis 1400 Protestierende. Zu einer weiteren Demonstration

in Frankfurt erwarten die Veranstalter heute bis zu 20 000 Teilnehmer. Die mehrtägigen Proteste richten sich den Organisatoren zufolge gegen das „Spardiktat der EU“, gegen Sozialabbau, Spekulationen mit Nahrungsmitteln, Ausbeutung in Textilfabriken und die Abschiebepaxis am Flughafen. Die Organisatoren sahen den Aktionstag als Erfolg. (dpa) FOTO: DPA

Geldtheorie sucht Anhänger

Ein ökonomisches Modell ringt um Verständnis

Von Susanne Schulz

RAVENSBURG - Eigentlich ist die Idee vom Vollgeld nicht neu. Sie besagt nämlich, dass Banken kein Geld mehr erfinden dürfen. Auf diesen Gedanken kam man bereits 1936 nach dem Börsencrash von 1929. Damals hieß das Vollgeld noch 100%-money oder später Chicago Plan. Einer ihrer Väter war der Chicagoer Wirtschaftswissenschaftler Irving Fisher. Auch damals schon hatte die Idee gezeigt, dass sie schnell in ihren Bann ziehen kann, wer einmal die Verständnishaure überwinden hat. Dazu gehörte der damalige US-Präsident Franklin D. Roosevelt, später die Ökonomen Milton Friedman und John Maynard Keynes oder der Begründer der Freiburger Schule, Walter Eucken. Und vergangenes Jahr machten zwei Ökonomen des Internationalen Währungsfonds (IWF) mit einem 70-seitigen Plädoyer für den Chicago Plan Furore. Dennoch ist das Vollgeld selbst in Fachkreisen nur leidlich bekannt.

Kredite sind erfundenes Geld

Das liegt vermutlich an ihrer Sperrigkeit. Versuchen wir es einmal: Beim Vollgeld geht es um ein Geldsystem, das zu 100 Prozent durch eine Zentralbankgeldreserve gedeckt ist, oder diesem zu 100 Prozent entspricht. Dazu muss man wissen, dass dies heutzutage nicht der Fall ist. Die Notenbank bringt nicht Geld allein in Umlauf. Es sind zum großen Teil die privaten Banken, die Geld schaffen, oder „schöpfen“. Das machen sie so: Wenn die Sparkasse oder die Deutsche Bank einen Kredit über beispielsweise 100 000 Euro vergibt, so überweist sie diese Summe auf das Konto des Kreditnehmers. Was kaum einer weiß: Etwa 97 Prozent dieser 100 000 Euro gab es vorher nicht. Sie werden von der Bank praktisch erfunden. Das nennt man dann Giralgeld. Nur 2,5 bis drei Prozent der Kreditsumme müssen die Banken an EZB-Reserven bereithalten. Jeder Kredit hat eine Vertragslaufzeit, binnen derer die Summe wieder an die Bank zurückgezahlt werden muss. Ist die Kreditsumme zurückgezahlt, so ist sie dem Geldumlauf wieder entzogen und wird gelöscht.

Das in Umlauf gebrachte Giralgeld ist also nicht wirkliches Geld, sondern nur ein Schuldversprechen auf Zentralbankgeld. Und es macht in der EU zurzeit über 90 Prozent der gesamten Geldmenge aus. Damit werde der Zentralbank die Möglichkeit faktisch entzogen, auf die Geldwertstabilität über die Geldmenge Einfluss zu nehmen, so Joseph Huber, Ökonom der Universität Halle und Verfechter der Vollgeld-

Theorie. Tatsächlich bestimmen die Privatbanken über die Geldmenge und somit auch über eines der Instrumente, die Inflationsentwicklung zu beeinflussen. Denn: Zu viel Geld in Umlauf bedeutet eine Geldentwertung und somit Inflation. Hubers Ansicht nach, ist die Staatsschuldenkrise eine Folge der übermäßigen Geldschöpfung der Banken.

Die Vollgeld-Theoretiker wollen das Giralgeld deshalb abschaffen. Die Banken könnten dann nicht mehr Geld verleihen, das sie nicht haben, sondern nur noch welches, das sie ihrerseits von der Zentralbank geliehen haben. Das soll die Notwendigkeit der Rettung systemrelevanter Banken sowie die steigende Inflationsgefahr bannen. Außerdem

„Die sogenannte Systemrelevanz großer Banken wäre weit weniger ein Problem als heute.“

Jan Schnellenbach, Ökonom

wäre die Kontrolle über die Geldmenge, die sich in Umlauf befindet wieder in staatlicher Hand. Hinzukäme die sogenannte Seigniorage - der Geldschöpfungsgewinn. Der soll der öffentlichen Hand zugute kommen. Joseph Huber schätzt sie auf etwa drei Prozent des Staatshaushalts.

Auch die beiden Ökonomen Jaromir Benes und Michael Kumhof vom Internationalen Währungsfonds sehen darin einen der Vorteile. Allerdings repräsentiert ihre Auffassung nicht die des IWF. Sie rechneten in ihrem Papier vom August vergangenen Jahres das Vollgeld-System für die USA durch und kamen zu dem Ergebnis, dass sich die „Einnahmen des Staates auf ungefähr 3,6 Prozent des Bruttosozialprodukts

pro Jahr belaufen“. Auch Wirtschaftswissenschaftler Jan Schnellenbach vom Walter-Eucken-Institut in Freiburg gesteht ein: „Bei der Stabilität des Bankensystems würde ich tatsächlich positive Effekte erwarten. Die Gefahr der bank runs ist gebändigt, da die Kunden ja wissen, dass die Banken genügend Zentralbankgeld vorrätig haben.“ Und die „sogenannte Systemrelevanz großer Banken wäre weit weniger ein Problem als heute“.

Der Markt kann es besser

Doch was spricht dagegen? Der Bankenverband will sich lieber nicht dazu äußern. Ökonom Schnellenbach gibt unterdessen zu bedenken, dass die Zentralbank im Vollgeldsystem ja eine „Obergrenze für die Geldschöpfung fixiert. Dann haben wir da eben einen unumkehrbaren Deckel für die Krediterschöpfung“. Unternehmen und Kunden würden dann bei der Kreditnachfrage um einen „fixen Kuchen an möglichem Kreditvolumen“ konkurrieren. Eine Zentralbank könne seiner Ansicht nach auch nicht über das Wissen Tausender Banken verfügen, wie viel Geld am Markt benötigt werde. So sieht das auch Andreas Worms, Leiter der Abteilung Geldpolitik der Bundesbank: „So müsste beim Vollgeldsystem die Kreditversorgung direkt von der Notenbank festgesetzt werden. Es ist aber aus vielen Gründen offen, ob sie das wirklich besser kann als das Bankensystem in einer Welt ohne Vollgeld. Ein Grund ist, dass sie alle notwendigen Informationen praktisch sofort zur Verfügung haben müsste.“

Fazit: Der Nutzen würde einen etwaigen Schaden möglicherweise sogar überwiegen. Dennoch, mit dem zu erwartenden Widerstand der Banken, die sich gegen die Hinfortnahme des Geldschöpfungsprivilegs voraussichtlich wehren würden, ist nicht mit einer Einführung zu rechnen.

Die Vierte Kraft der Monetative

Der Verein „Monetäre Modernisierung“ (MoMo) wurde im Mai 2011 in Zürich gegründet und hat derzeit knapp 200 Mitglieder. Er setzt sich dafür ein, „die Finanzwirtschaft in den Dienst der Realwirtschaft und das Geldsystem in den Dienst der Menschen zu stellen“ (Zweckparagraf). Neben dem schweizerischen Wirtschaftswissenschaftler Hans Christoph Binswanger gehört dem wissenschaftlichen Beirat unter anderem Joseph Huber (Pro-

fessor an der Martin-Luther-Universität Halle) an, der zu den geistigen Wegbereitern der Vollgeldreform-Initiative zählt. Im Frühjahr 2014 wollen die MoMo-Aktivistinnen für eine Verfassungsänderung eine eidgenössische Volksinitiative starten. Hierfür müssen innerhalb von 18 Monaten 100 000 Unterschriften gesammelt werden. Ist die Initiative erfolgreich, findet über ihr Anliegen eine Volksabstimmung statt. (ps)

Nachfrage

„Keine spinnerte Idee“

In der Schweiz formiert sich bereits eine Bewegung, die das Vollgeld per Volksabstimmung einführen will. Der Wirtschaftswissenschaftler Professor Joseph Huber (Foto: privat) von der Martin-Luther-Universität in Halle erklärt im Gespräch mit Susanne Schulz, welche Hindernisse es bei der Umsetzung zu bewältigen gibt



Woran scheidet die Verwirklichung der Vollgeld-Idee bislang? Das Haupthindernis besteht bis heute bei allen möglichen Adressaten im fehlenden Wissen über die Funktionsweise und die Funktionsprobleme des bestehenden Giralgeldregimes. Das kommt praktisch immer als Ökonomenchinesisch an. Auch die meisten Volkswirte wissen nicht wirklich, wie das Geldsystem heute funktioniert, geschweige denn andere Bevölkerungs- und Expertenkreise einschließlich der Politiker. Die Situation bedingt auch eine gewisse Unfähigkeit, sachlich und wissenschaftlich fundierte Reformansätze wie den des Vollgeldes von spinnerten Ansätzen zu unterscheiden.

Gibt es auch im Ausland Verfechter der Idee?

Es gibt außer dem Monetative e.V. in Deutschland auch eine solche Organisation in der Schweiz, die hierzu eine Schweizerische Volksabstimmung herbeiführen möchte. Des Weiteren gibt es solche wissenschaftlichen Gruppen und Bürgerinitiativen in zunehmender Zahl auch sonst in den Industrieländern, zum Beispiel Positive Money in den britischen Commonwealth-Staaten, die New Economics Foundation in London, oder das American Monetary Institute, das immerhin schon einen Gesetzentwurf in den Kongress einbringen konnte.

Sind die Finanzsysteme global nicht dermaßen eng miteinander verbunden, dass ein Land alleine gar nicht zum Vollgeld wechseln kann?

Ein Alleingang im Euroraum würde sicherlich politische Verwerfungen und ökonomische Unsicherheit erzeugen. Rein rechtlich wäre es wohl möglich, aber banktechnisch und institutionell würde das, schon alleine wegen der nötigen Zusammenarbeit mit der EZB, vermutlich nicht so ganz funktionieren. Solange es eine begründete Aussicht auf Fortbestand des Euro gibt, würde ich einen nationalen Alleingang im Euro nicht befürworten; eine gut abgestimmte Euro-Gruppenaktion schon eher. Außerhalb des Euro ist das einfacher. Länder wie die Schweiz, Großbritannien, Norwegen und Schweden, die USA oder Kanada wären geeignete Kandidaten für eine Vollgeldreform; funktionierender Rechtsstaat, politisch stabil, starke Marktwirtschaftsbasis.

Dürfte man sich im Vollgeldsystem Kredite von ausländischen Nicht-Vollgeldbanken besorgen?

Ja. Vollgeld ist ein marktwirtschaftlicher, kein bürokratischer Ansatz. Dem internationalen Zahlungsverkehr ist es technisch gesehen egal, ob Giralgeld verrechnet oder Zentralbank-Vollgeld überwiesen wird. Freilich kann sich eine Geldreform in nur einem oder wenigen Ländern, gleichsam als Vollgeld-Inseln in einem Giralgeld-Meer, nicht so vorteilhaft auswirken. Einerseits hätte die Zentralbank zwar wieder die volle Kontrolle über die Geldmenge und damit die Grundvoraussetzung einer stabilen Finanz- und Realwirtschaft überhaupt. Auch käme der Geldschöpfungsgewinn in sehr viel größerem Umfang als heute direkt der Staatskasse zugute. Andererseits können über den Außenhandel auch weiterhin Inflation und Finanzmarkt-Blasen importiert werden, soweit der Bankensektor im Ausland eben noch überschießend Giralgeld erzeugt.

Zeitung empfehlen & Top-Prämie wählen



► Grillen ganz traditionell

WEBER Holzkohle-Kugelgrill „Bar B Kettle“



Viele weitere Prämien unter: www.schwaebische.de/prämien

Schwäbische Zeitung